

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 98 (1972)

Heft: 12

Illustration: [s.n.]

Autor: Barták, Miroslav

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 23.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Retourkutsche

Der Mann, der mir dieser Tage in einem Zürcher Restaurant nachfolgende Geschichte erzählte, ist nicht einfach ein Irgendjemand, sondern ein netter Mensch, den ich gut kenne und der über das eine und andere Detail in seiner Wohngemeinde nicht übel Bescheid weiß. Er lebt in der Zürcher Region, genauer in... nein, lassen wir das lieber! Es ist weder Egg noch Neftenbach, weder Adliswil noch Dübendorf, weder Kilchberg noch Dielsdorf, weder Erlenbach noch Dietikon.

Dawohnt also, so erzählt er, ein Mann in der Gemeinde, dem das Schicksal gleich von Anfang eines seiner Beine gestellt hat: Er ist nur bedingt bildungsfähig. Schule war nicht sein Fall, vieles andere auch nicht. Freilich: Er kann wahrhaftig nichts dafür. Nicht jeder hat Glück im Leben.

Man behauptet, Kinder seien oft rücksichtslos, ja psychisch geradezu grausam im Verhalten Menschen gegenüber, die unter einem körperlichen oder geistigen Minus zu leiden haben. An dieser Behauptung ist durchaus etwas Wahres. Ich weiß es, weil ich als Bub mit Primarschulkollegen vor Jahrzehnten auch verschiedene auffällige Leute gehänselt und ausgelacht habe.

Erwachsene benehmen sich natürlich viel korrekter. So denkt man, und man denkt in vielen Fällen daneben. Der Mann mit dem Schlichtgemüt, den ich erwähnte, hat vor einiger Zeit einen Posten in einem Gasthaus angetreten, wo er für alle möglichen Arbeiten eingesetzt wird, häufig auch hinterm Schanktisch, von wegen Geschirrspülen und Harassen schleppen und so fort. Etliche Gäste nehmen ihn, wie er ist, etliche beachten ihn gar nicht, etliche zeigen ein beton-



tes Wohlwollen. Und dann sind da noch diejenigen, die sich, obwohl längst den Kinderschuhen entwachsen, gedrängt fühlen, den Burschen zu necken und zu hänseln, Schabernack mit ihm zu treiben.

Unter Schabernack verstehen sie etwa: Man hängt dem Burschen vorsichtig einen Zettel an den Rücken mit dem geschriebenen Satz: «Ich habe nicht alle Tassen im Schrank.» Oder man leert ihm klebrige Brombeerkonfitüre in den Hosensack. Und so weiter. Wen wundert's danach, daß selbst ein Schlichtgemüt mit der Zeit in Rage kommt und auf Rache sinnt?

Ich sage es schon: Der Mann hat nicht das Zeug zum Professor. Aber etwas – von seinem Standpunkt aus Feines – hat er sich doch ausdenken können. Er beobachtet die Gäste. Er paßt auf, wer gern einen oder zwei zuviel hinter die Binde gießt. Er sieht zu, wenn einer mit einem Stüber sich ans Steuer setzt und wegfährt. Er verliert kein Wort über seine Beobachtungen, sondern schreibt eine Liste, die so ziemlich alle Namen jener Männer umfaßt, die ihn einerseits gefoppt haben und die anderseits immer wieder mit vermutlich zuviel Alkohol im Kreislauf autofahren. Und die Liste gibt er «am richtigen Ort» ab.

Zeichnung: Barták



Zwei unschöne Punkte gibt's in dieser Geschichte: Erstens das Hänseln Benachteiligter, zweitens Denunziation als Rache. Ich kann nichts dafür, ich habe die Story (= Geschichte) nicht erfunden. Item: Eines Tages wird tatsächlich ein Mann, der seinem Lastauto entsteigt, von der Hermandad zur Alkoholprobe gebeten, obschon an seiner Fahrweise eigentlich gar nichts auszusetzen ist. Pech für den Fahrer: Es ergibt sich schließlich ein Alkoholgehalt von gut und gern drei Gewichtspunkten.

Und als er sich noch erkundigt, was denn überhaupt Anlaß zur Stichkontrolle gewesen sei, wird ihm der Bescheid zuteil, es sei da eine Liste vorhanden, auf der sein Name an drittoberster Stelle stehe. Sehr zum Unwohl!

Butzelis Weltreise

Ein Ehepaar am linken Zürichseeufer hat einen zwölfsseitigen Privatdruck mit Bildern, Texten und Landkartenausschnitt fertigen lassen. Titel: Em Butzeli sy Wältrais. Eine Aufnahme zeigt einen Wellensittich, 18 Zentimeter lang, vom Scheitel bis zum Schwanzende. Dieses Kerlchen war, samt seinem aparten, prächtig blauen Gefieder, eines Tages verschwunden. Zeitungsinseraten war zu entnehmen: «Männchen, hört auf den Namen „Butzeli“, ausgesprochen Sprachtalent, sagt auch seine Adresse sehr deutlich. Der wertvolle Vogel spielt, spricht, singt, pfeift, lacht und hustet (zum Spott). Wenn er überlebt, wird er sich an Menschen anschließen; hineinlocken, aber nicht brüskieren, und uns bitte umgehend Bescheid geben. Wir holen ihn selber ab.»

Auch der Finderlohn war angegeben: 100 Franken. Aber vorerst nützte das gar nichts. Der Entflo gene wird, so kann man's im Privatdruck nachlesen, gedacht haben: «Für was han i all Taag myni Flügeli putzt und myni Fäderli? Maine, i well grad emal echli es Prööbli mache und d Fäcke lupfe. Uuu, isch jetz das ring ggange, hetts nöd tänkst!»

Dann erschien ein zweites Inserat, die Mitteilung, daß die Eigentümer

noch immer ihren Butzeli suchen, daß er da und da zuletzt gesehen wurde. Dieweil saßen im «Altersheim Chlöscherli z Unterägeri» zwei betagte Frauen am Fenster, plauderten, streuten Brosamen für Spiegelmeisen, entdeckten plötzlich einen blauen Wellensittich und mobilisierten eine Krankenschwester, die im Estrich einen alten Vogelkäfig holte und das Tier anderntags an eine Frau weiter gab, die schon vier Wellensittiche besitzt und sich auskennt.

Man hielt Umschau nach Annanzen. Aber in keiner Gazette aus der Zugerseegegend wurde ein Wellensittich gesucht. Nach zehn Tagen ungefähr erst kam ein Mann mit einer Zeitung ins Altersheim zurück, wo er übrigens lebt, und zeigte auf ein Inserat. Da fragt nun also wohl jemand nach dem Vogel, der im Altersheim lebte. Telephon, Mitteilung, und das Ehepaar vom Zürichsee schwirrte «stantebeeni» nach Unterägeri, holte den Sittich heim, untersuchte ihn, stellte fest, daß er noch «di tupfed glychige Möödeli wie früner» hatte. Bloß am Hals fehlte ein fünfter Punkt. Wahrscheinlich hatte Butzeli unterwegs eine seiner schwarzen Federn verloren auf der «Weltreise», die in Luftlinie immerhin gegen 15 Kilometer lang war. Solche Strecken überleben Wellensittiche in der Regel nicht.

Also, der blaue Vogel lebt wieder am Zürisee, pfeift, plaudert, hustet (zum Spaß). Und der Finderlohn von 100 Franken ist längst im Altersheim eingetroffen. Aber niemand wollte das Geld. Auch der Hausvater drang nicht durch mit seinem Vorschlag, vier Teile zu machen und sie den zwei betagten Entdeckerinnen des Sittichs sowie der Krankenschwester und der Betreuerin zu geben.

Schließlich kam's so: Aus den 100 Franken wurde ein «Butzeli-schtrock» gemacht. Und die alten Leute stockten auf im Kupferkes selchen, das im Hausgang stand. Schließlich waren 1000 Franken beisammen. Eine Genossenschaft tat gleichviel darauf, und nun waren es 2000 Franken. Für ein Festbankett im Altersheim? Nobis! Das Geld ging an eine Flüchtlingshilfe.



INTERLAKEN

Bald kommt der Frühling.
Man denkt an Ferien!

Preisgünstige Wochenpauschal-Anregungen für Segler-, Golf- und Musikfreunde ab Fr. 248.– offeriert der

Verkehrsverein 3800 Interlaken
Tel. 036 222121